

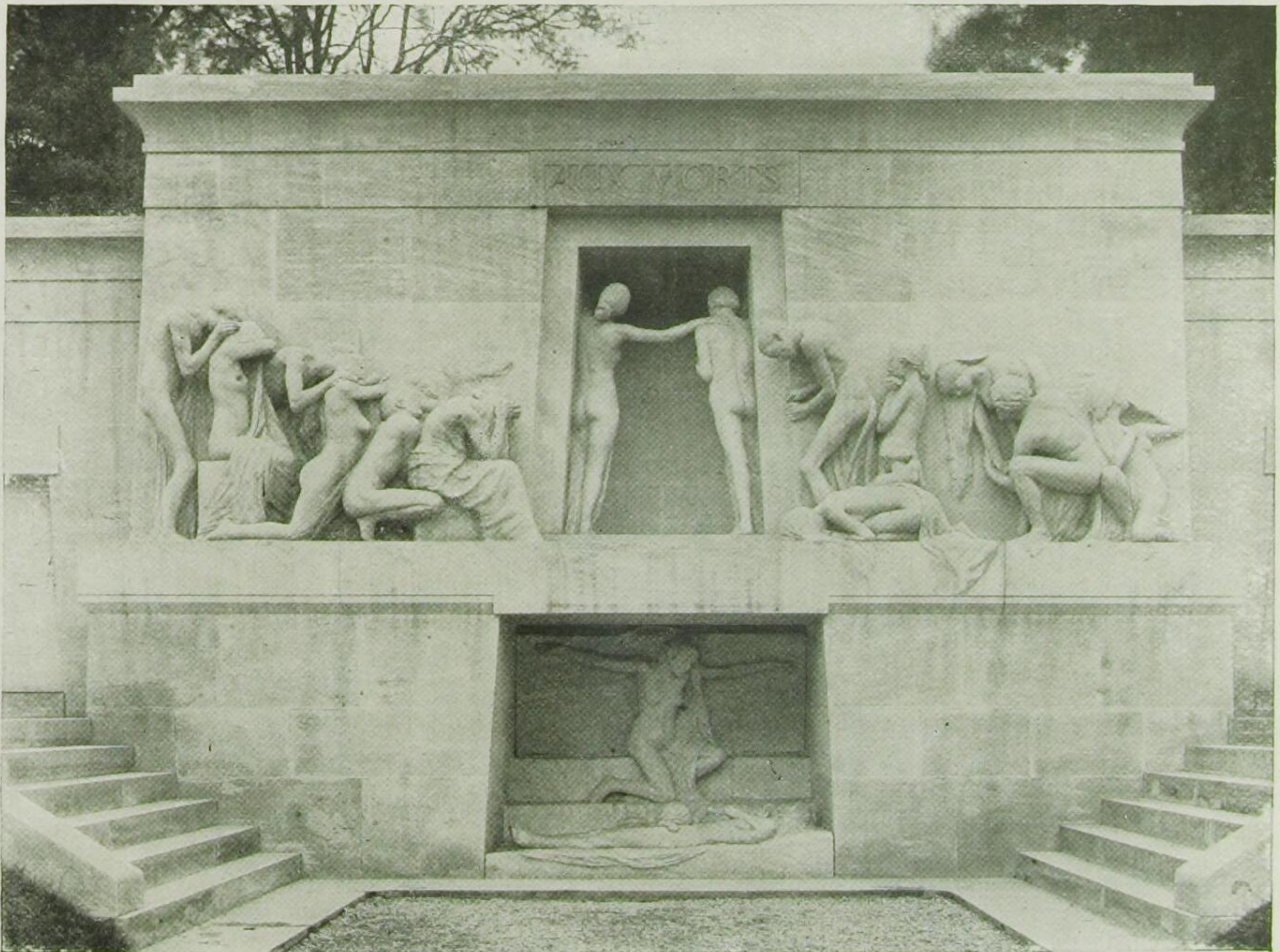
# Der schönste Friedhof der Welt

VON GUTTI ALSEN

Durch ein Gewirr endloser schmutziger, hässlicher Gässchen, an grauem Gewinkel, Schutthaufen und Spelunken vorbei, zieht der Weg des weitentlegenen Stadtviertels nach einer der ältesten Begräbnisstätten von Paris: dem Père Lachaise. Dieser älteste, grösste, schönste und an Kunstwerken reichste Beerdigungsplatz der Pariser ist nach dem einstigen Besitzer dieses Landstreifens, dem Jesuitenpater Lachaise und Beichtvater Ludwigs XIV., benannt worden. Er steigt von der Höhe eines ansehnlichen Hügels in sanftem Abhang nieder und war während der Kommune im Jahre 1871 der Schauplatz wütender Kämpfe.

An diesem stillen Orte einer der brausendsten Menschengesiedlungen der Welt, an diesem Endziele des Erdenwallens, da der letzte Vorhang zerrissen, das letzte Tor gesprengt ist, ruhen, von einer Umfriedung eingeschlossen und geschützt, die Hastenden und die Stillen, die Kämpfenden und die Grübler, die Glücklichen und die Gemarterten aus — schlafen sie alle gemeinsam den ewigen Schlaf, die, deren Dasein vorübergleitender Schall gewesen, und von deren Lebensweg und -werk nichts anderes als ihr nun fremder Name der Vergessenheit entrissen wurde —, und jene, deren Ruhm weder durch den Lauf der Zeit noch durch räumliche Fernen erlöschen oder behindert werden kann.

Neben breiten rasigen, blumengeschmückten Wegen zieht diese eigenartige Totenstadt mit ihren steinernen Kapellen, Säulen, Monumenten, Sarkophagen, die aus Buschwerk, Bäumen und Blüten aufragen, an dem Besucher vorüber. Der ganze pietätvolle Kult, den die Franzosen ihren Abgeschiedenen weihen, kommt hier in vollendet künstlerischer und ergreifender Form zum Ausdruck. Viele der Grabkapellen bergen eine ganze Ausstattung an Möbeln, Gemälden, Erinnerungsgegenständen an den Verstorbenen und bieten in dieser Gestalt einen ganz unterhaltenden Unterschlupf auch in der schlechtesten Jahreszeit.



Eingang zum Père Lachaise in Paris